

Willi Siehler Erfassung der Kleindenkmale im Alb-Donau-Kreis

Nachdem die «Schwäbische Heimat» das Thema «Kleindenkmale» in mehreren Beiträgen erörtert und in der Reihe «Kleine Kulturdenkmale am Wegesrand» verschiedene Arten, hauptsächlich aus dem nördlichen Teil des Landes, vorgestellt und über Einzelaspekte berichtet hat, sollen im Folgenden Erfahrungen und Ergebnisse bei der ersten flächendeckenden Erfassung geschildert werden. Diese läuft seit Anfang des letzten Jahres im Zuge der geplanten landesweiten Inventarisierung als Pilotprojekt im Alb-Donau-Kreis. Die Weichen für

diese Aktion wurden von der GEEK, dem Kreis, Landesdenkmalamt, Schwäbischen Albverein und Schwäbischen Heimatbund bei einer Tagung Ende 1998 gestellt.

Dabei erklärte sich der Schwäbische Albverein bereit, die Hauptlast zu schultern, die guten Ortskenntnisse seiner rund 6200 heimatkundlich interessierten Mitglieder in 39 Ortsgruppen einzubringen und zu einer Sammel-, Entdeckungs- und Meldeaktion von Kleindenkmalen aufzurufen. Jede Ortsgruppe erhielt einen Vordruck zur Eintragung der durchnummerierten Objekte und ihrer wichtigsten Daten sowie einen Kartenausschnitt, der die vom Landesdenkmalamt bereits erfassten Denkmale aufzeigte und – ganz wichtig – die Grenzen des zu bearbeitenden Gebiets. In diese Karte waren die mit der Nummer des Vordrucks versehenen Standorte einzutragen, zusammen mit diesem sollten sie dem Koordinator zurückgesandt werden. Die Resonanz war überwältigend! Während auf übliche Rundschreiben erfahrungsgemäß nur rund drei Viertel der Ortsgruppen reagieren, waren beim Thema Kleindenkmale alle dabei!

Beim ersten Schritt kam es zunächst darauf an, neben den allgemein bekannten Denkmälern möglichst viele in Vergessenheit geratene und bedrohte aufzustöbern und zu melden. Wenn die Bedeutsamkeit in Frage stand, war nach der Devise «im Zweifelsfall melden!» zu verfahren. Die Heimatkenner sollten die Schublade ihres Wissens öffnen und den Inhalt auf den Tisch legen. Ihn zu sichten und einzuordnen ist in einem zweiten Schritt die Aufgabe der Fachleute. Um ihnen einen ersten Eindruck zu vermitteln und eine Vorauswahl zu ermöglichen, wurde jedes Objekt im Bild festgehalten. Etwa ein Viertel der Ortsgruppen lieferte auf eine entsprechende Anregung Fotos «ihrer» Denkmale mit. Der Rest bescherte dem mit Karte und Foto bewaffneten Koordinator unzählige interessante, an Entdeckungen reiche Wandertage! Zum Glück erwiesen sich unsere Albvereiner nicht nur als gute Kenner ihrer Heimat, sondern auch als gewiefte Kartografen: Ihre Positionsangaben stimmten meist haargenau. Aber sie nützten nichts, wenn das Gebiet mit dem Grenzstein beim ersten Besuch mit meterhohen Brennesseln bedeckt war, beim zweiten dort besonders viel Schnee lag und beim dritten der Sturm «Lothar» einen Berg von Bäumen darüber geworfen hatte!



Flurkreuz südwestlich von Justingen, datiert auf das Jahr 1955. Das reich verzierte Kreuz ist zirka fünf Meter hoch.

Was die Ergebnisse anbetrifft, erlauben die große Zahl und die Verschiedenartigkeit der erfassten Denkmale nur einen groben Überblick. Bis jetzt wurden etwas mehr als 600 Objekte registriert, und zwar nur außerhalb der Ortschaften, die innerorts liegen kommen erst später dran, weil sie allgemein bekannt und weniger gefährdet sind. Beide Regionen zusammen werden es wohl auf rund 1000 Denkmale bringen. Betrachtet man die Gesamtfläche innerhalb der Landkreisgrenze, kommen noch hunderte aus dem Stadtkreis Ulm hinzu, der ebenfalls noch zu bearbeiten ist.

Hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt sich ein unschätzbare Reichtum an Zeugnissen aus dem kulturellen und wirtschaftlichen Leben früherer Generationen. Den weitaus größten Anteil stellen dabei die religiösen Kleindenkmale. In der Regel von privaten Stiftern errichtet, sind sie Stationen bei Bittgängen und Prozessionen, Orte der Fürbitte und des Dankes, Aufruf zum Innehalten. «HIER STEHT EIN STOK VON HARTE STEIN GEHST DU VERBEY VERGIS NICHT MEIN» lautet die Inschrift auf den zwei ältesten Bildstöcken aus den Dreißigerjahren des 18. Jahrhunderts. So verschieden wie das verwendete Material ist – Holz, Natur- und Kunststein, Beton, Guss- und Schmiedeeisen –, so unterschiedlich sind Form und Gestaltung. Neben solider Handwerksarbeit findet man qualitätsvolle Beispiele der Volkskunst und kleine Kunstwerke. Wo sie nicht durch Prozessionswege oder besondere Geschehnisse vorgegeben waren, wurden von den Stiftern markante Standorte gewählt, die den Bildstöcken und Flurkreuzen eine landschaftsprägende Funktion verleihen. Erfreulicherweise hat ihr Bestand im Lauf der Jahre nicht abgenommen. Die meisten werden regelmäßig restauriert, und nach den Beobachtungen des Autors übersteigt die Zahl der Zugänge die der Abgänge.

Leider ist bei den Steinkreuzen das Gegenteil der Fall. Bei ihnen fehlt die schützende Fürsorge der Stifterfamilien und wohl auch die den Flurkreuzen entgegengebrachte religiöse Ehrfurcht. Im Gebiet des ehemaligen Landkreises Ehingen ist beispielsweise von den 46 bekannten Kreuzen gerade noch gut die Hälfte erhalten. Es sind 26 Exemplare verblieben,¹ im Alb-Donau-Kreis insgesamt 45. Die meisten stehen nicht mehr am ursprünglichen Standort, viele davon waren bereits verschollen, wurden versunken im Erdreich oder im «Schutt» wieder entdeckt, restauriert und an besser geeigneten Standorten wieder aufgestellt. Bei der Mehrzahl handelt es sich sicher um Sühnekreuze aus dem 14. bis 16. Jahrhundert, die nach dem bis 1532 geltenden alten deutschen Recht als Teil der Sühne vom Täter aufzustellen waren. Die ihnen im Volksmund verliehenen Namen – Franzo-

sen-, Russen-, Pest-, Spanier-, Schwedenkreuz – können als Synonym für die Schrecken der Kriege gelten, die im Bewusstsein der Bevölkerung haften geblieben sind, oder sie sollen wie im Fall des Germanensteins und Römerkreuzes in längst vergangene Zeiten zurückweisen. Als Beispiel kann dafür



Steinkreuz in der Flur Steighalde bei Hausen ob Urspring, in der Gegend Schweden-, Franzosen- oder Pestkreuz genannt. Durch einen Sühnevertrag von 1574 ist es als Sühnekreuz ausgewiesen.



Diese Grenzsteine teilen im Weiten Tal die Pürsch- oder Jagdgerechtigkeit ab. Links das württembergische Wappen, rechts der österreichische Bindenschild für Vorderösterreich, datiert auf das Jahr 1714.

das Kreuz bei Hausen ob Urspring stehen. Es wird im Volksmund als Franzosen-, Schweden- oder Pestkreuz bezeichnet, eine Urkunde aus dem Jahr 1574 belegt jedoch, dass es von zwei Tätern als Sühneleistung für einen Totschlag zu errichten war.

Noch weitaus höher dürfte der Verlust bei den Grenzsteinen sein, die ihre Funktion durch die Aufhebung und Veränderung ehemaliger Grenzen meist verloren haben und wegen der geringen Größe besonders leicht «verschütt» gehen – in des Wortes wahrer Bedeutung. Gut erhaltene Prachtstücke sind beispielsweise der «Glaitstein» von 1686 an der Geleitgrenze zwischen der Reichsstadt Ulm und dem Herzogtum Württemberg in Herrlingen oder der «Hübsche Stein» im Kleinen Lautertal. Dass frühere Grenzen oft Fisch-, Jagd- und Weiderechte betrafen, belegen die «Schäfersteine» bei Amstetten oder die markanten Steine der «Pürsch» im Gebiet Schmiechen – Altsteußlingen – Munderkingen, die eine im Jahr 1514 beurkundete Jagdgrenze zwischen Württemberg und Vorderösterreich markieren.

Kriegerdenkmale, Soldatengräber und Gedenksteine, Zeugen menschlicher Schicksale, bilden eine weitere Gruppe von Denkmälern, die den Betrachter besonders bewegen. Auf dem Soldatenfriedhof Obermarchtal ruhen Opfer aller europäischen Länder aus den Kriegen zwischen dem Beginn des 18. Jahrhunderts und 1945. Zahlreiche Gedenksteine und Bildstöcke berichten von Verbrechen und Unglücksfällen. Einer gedenkt einer 15-Jährigen, die 1881 «auf schreckliche Weise gemordet» wurde, ein anderer der 7-jährigen Schülerin, die 1903 auf dem

Schulweg zum Mitfahren eingeladen wurde und durch scheuende Pferde zu Tode kam.²

Die wenigen wahllos herausgegriffenen Beispiele mögen genügen, das unschätzbare reiche Erbe errahnen zu lassen, das uns zugefallen ist. Es vor weiteren Verlusten zu bewahren, muss unser aller Anliegen sein! Die landesweite flächendeckende Erfassung aller Kleindenkmale leistet sicher einen großen Beitrag zu ihrer Erhaltung, nicht nur durch den behördlichen Schutz, sondern vor allem auch dadurch, dass ihre Bedeutung ins Bewusstsein der Bevölkerung gerückt wird.

ANMERKUNGEN

- 1 Kneer, Kurt: Steinkreuze im Altkreis Ehingen.
- 2 Binder, Hans: Blätter des Schwäbischen Albvereins Nr. 4/1999, S. 102.



**OBERSCHWABEN -
BIERGESCHICHTE(N)
AUS OBERSCHWABEN**

Pappband; 224 Seiten,
Format 17 x 24 cm;
viele Abbildungen,
teilweise vierfarbig;
Preis 38,50 DM

FEDERSEE-VERLAG
Marktplatz 13
88422 Bad Buchau
Tel. (075 82) 93 04-0
Fax (075 82) 93 04 21

**Besuchen Sie uns im Internet: www.federsee-verlag.de
Hier finden Sie eine Leseprobe vom „Bierbuch“ und weitere Infos.**